

Deutsche Schulzeitung

in Polen

Herausgegeben vom Landesverband deutscher Lehrer und Lehrerinnen in Polen.

Verantwortlicher Redakteur: **Fritz Hoff**, Bromberg. für die Anzeigen: **Elfa Porich**, Bromberg.

Verlag: W. John's Buchhandl., Inh. „Legut“, Spółka z o. o., Subałowca, plac Wolności 1. Nachdruck m. Quellenangabe gestattet.

Inhalt: Einladung zur Tagung des Landesverbandes. — Die Umwelt als persönlichkeitsbildender Faktor. — Dichter gestalten Kindheit und Jugend. — Rundschau. — Aus dem Verbandsleben. — Büchertisch. — Anzeigen.

Ich habe geglaubt, nun glaub' ich erst recht!

Und geht es auch wunderbar, geht es auch schlecht.

Ich bleibe beim gläubigen Orden.

Goethe.

Einladung

zur

Tagung des Landesverbandes deutscher Lehrer und
Lehrerinnen in Polen

2. und 3. Juli 1932

Sehr geehrte Amts- und Vereinsbrüder und -Schwestern!

Zum zweitenmal hat Pommerellen die Ehre, die Haupttagung aufzunehmen. Während vor einigen Jahren bei der Thorner Tagung alle Gäste in die Geschichte der Boden-
gestaltung unserer Provinz eingeführt wurden und vor zwei Jahren angelegentlich der
Bürgerschaft alle unser Land aus eigener Anschauung kennen und lieben lernten, sind wir
Glaubender in diesem Jahr so glücklich und stolz, allen Teilnehmern die schönste deutsche
Schule in Polen zeigen zu können. Wir glauben, daß in dieser neuen, eben vollendeten
Anstalt der Lebenswille unserer Volksgemeinschaft ebenso wie der Bildungswille ihrer Schule
sich mit seltener Eindringlichkeit aussprechen. Darum ergeht an alle die freundliche Einladung
und herzliche Bitte, uns zu besuchen. Wir werden alle unsere Kräfte aufbieten, um unsern
Gästen den Aufenthalt in unserer Stadt und insbesondere in der Goetheschule so angenehm
und lehrreich wie möglich zu gestalten. Drum kommt und seht!

Zu reger Teilnahme ladet ein

Der Ortsauschuß

Die Umwelt als persönlichkeitsbildender Faktor.

Von Adolf Nusmann.

Eine Betrachtung der menschlichen Persönlichkeit vom Standort der exakten Naturwissenschaft aus wird stets in die Frage ausmünden, nach welchen Gelebensmäßigkeiten Erbfaktoren und Umweltfaktoren zusammenwirken. Sie wird die Persönlichkeit als Resultat zweier Komponenten, richtiger Komponentenpaare, denken und ihr Problem in der Konstruktion des Parallelogramms der Kräfte sehen, die zum Zustandekommen der Persönlichkeitsmerkmale beitragen haben. Ob diese Art der Betrachtung die einzig richtige, mögliche, notwendige ist, lassen wir vorläufig dahinstellen; die in Entwicklung begriffene philosophische Anthropologie (Marx Scheler, William Stern, Erich Jaensch, S. Jaspers, E. Spranger, S. Kugli, W. Delgado, A. Riogos, die Psychoanalytiker nicht zu vergessen) in anderer Meinung. Ich habe an anderer Stelle¹⁾ zu zeigen versucht, daß der veränderte Begriff des „Menschen“ auch einen neuen Umweltbegriff erfordert (sicher „Milieu“), der den biologischen Umweltbegriff allerdings in sich einschließt. Aber wir lassen dies und auch das Besondere zunächst unentschieden, ob eine sozialistische Ursache und Wirkung laufende Betrachtungsweise im Bereich der menschlichen Persönlichkeitsstruktur rein, d. h. unzerstückelt mit anderen Persönlichkeitsprinzipien, durchzuführen werden kann. Kein Psychologe dürfte das unangebracht für möglich halten, so wenig im Bereich des Seelischen Kausalität angegriffen wird und darüber hinaus auf weite Strecken vorausgesetzt werden darf. Unter demselben Vorbehalt auf alle die Eingeweihten genen eine so enge Schwerkraft, wie wir sie im folgenden pflegen, wollen wir vorerst, naturwissenschaftlich im strengsten Sinn tendend, nur das ansprechen, was an ursächlichen Zusammenhängen von Umweltfaktoren und Merkmalen der seelisch-seeligen Persönlichkeit durch die sorgfältige Forderung bislang beim Kinde u. B. ermittelt worden ist.

Eine Faktorengruppe, deren Bedeutung für das seelische Gedeihen bis in einzelnes hinein bekannt ist, die dem Kind nächsten Pflege, wird auch das pädagogische Wohlergehen nicht unbeachtlich lassen. Das darf ohne weiteres vermutet werden. Der exakten Prüfung steht jedoch die Unmöglichkeit beweisender Experimente entgegen. Wir sind auf die „Experimenten“ angewiesen, die das Schicksal der Völker mit einem Teil der Volksgenossen heranstellen: Hungernot, Arbeitslosigkeit ufm. A. Tarassiewitsch²⁾ berichtet, daß das freie Zeichnen des Kindes auf einer tieferen Stufe zurückfällt, wenn die Pflege für verarmtete, und wieder steigt, wenn sich die Pflege verbessert; die katastrophale Not in russischen Arbeiterheimen 1921–22 lieferte den Beweis. A. Nusmann und Gerda Bahr³⁾ unterrichten die Schulkinder von Kindern, deren Väter arbeitslos geworden waren; die Schicksale waren an gegen früher durchschnittlich. Bedeutend schlechter, so an mehreren bei 10–15 Jahren, als bei den jüngsten Kindern, stellten sich durchschnittlich tiefer als die gleichzeitigen erzielten Leistungen von Kindern derselben Schule, deren Väter noch nicht arbeitslos geworden waren. Eine Nachprüfung an stielter Material behältte auch dort die Befunde. Diese „reine“ Milieuwirkung einer Pflegeänderung bewegt sich in demselben Ausmaß, in dem sich z. B. Kinder unqualifizierter Arbeiter von den Kindern gelernter Arbeiter hinsichtlich der Schulleistungen unterscheiden. — Schon auf eigenen Fuß für unsere Zwecke Leistungsuntersuchungen an Babes, wie die D. Bahr⁴⁾ erprobt hat. Es ergibt sich, daß Verschlechterung der Pflege eine Entwicklungsstärkung bewirkt, der durch Besserung der Pflege aufgehoben werden kann, um so vollständiger und schneller, je jünger das Kind noch ist und je kürzere Zeit die Milieuschädlichkeit wirkte. Es handelt sich bei den Babes nicht etwa nur um Prüfung der Motorik (speziell Körperberechnung), sondern auch um Prüfung der Intelligenz mit konkretem Material umzugehen, und um Prüfung der sozialen Leistungen sowie der intellektuellen Erfindung von Zusammenhängen und des Erwerbs neuer Kenntnisse.

Unter einem Mangel wird in allen diesen Fällen nicht etwa nur ein Ernährungsmangel, allerhand nicht nur ein hygienisches Milieu im engeren Sinn zu verstehen; S. Decker beobachtete sogar zweifelsfrei milieubedingte Entwicklungsrückstände (Retardation), die durch Aufnahme des Kindes in ein Schulmilieu verursacht worden, dessen

hygienisches Milieu gewiß erheblich über dem der Durchschnittsfamilie lag. Erprobten freuchen wir von Pflege-mangel, denn auch im pädagogischen Gebieten, z. B. Spedienternen, gehört auch ein Mindestmaß sozialer Kontakte, mehr noch; es gehört dazu Liebesbindung des Kindes an seine Pflegerin. Sprache entsteht aus wechselseitigem Verständnismomenten, dieses geschieht nur, wo pflegerische Liebe ist; die vorhandene Kommunikation ist, was die Wege stehenden Eingartens in die Entwicklung und, was der Fortschritt zum Funktionsspiel zum Fiktions- oder Rollenpiel, der ein paar Jahre später stattd. fast diesen sozialen Faktor voraus; das Kind bedarf zum Rollenpiel des Partners, d. h. eines auf seine Fiktion eingehenden Erwachsenen, denn das Spiel der Kindergruppe mit verteilten Rollen ist etwas noch Höheres und Schonereres. Der „Bildungsmerkt“ des Rollenpiels der frühen Kinder (s. auch oben über die Bedeutung des Verwahrlosung des Vaters wirkt nicht etwa nur durch Verschlechterung der hygienischen Bedingungen, sondern ebenso (oft vielleicht mehr!) auf dem Umwege über die sozial-psychologische Sphäre. In einer Untersuchung an Kindern in Kiel, z. B. teilte ich heraus, daß die Fälle härtesten Mangelernährung der Schulkindheit von Kindern gestellt werden, deren Mütter auf Verbiencht waren mühten, seitdem der Vater arbeitslos wurde, und deren Familienleben unangenehm sich auflöste. Weiter muß man die allgemeine gesellschaftliche Depression der Eltern in Rechnung stellen samt ihren Entladungen in Alkoholismus des Vaters, häuslichen Szenen ufm.

Es muß nun betont werden, daß die genannten Untersuchungen nicht etwa nur eine pädagogische Minderleistung zeigen, sondern auch Indoluenzen ergaben, wie noch zu sehen ist, mehrheitlich bei Kindern, deren Mütter auf Verbiencht waren mühten, seitdem der Vater arbeitslos wurde, und deren Familienleben unangenehm sich auflöste. Weiter muß man die allgemeine gesellschaftliche Depression der Eltern in Rechnung stellen samt ihren Entladungen in Alkoholismus des Vaters, häuslichen Szenen ufm.

Es muß nun betont werden, daß die genannten Untersuchungen nicht etwa nur eine pädagogische Minderleistung zeigen, sondern auch Indoluenzen ergaben, wie noch zu sehen ist, mehrheitlich bei Kindern, deren Mütter auf Verbiencht waren mühten, seitdem der Vater arbeitslos wurde, und deren Familienleben unangenehm sich auflöste. Weiter muß man die allgemeine gesellschaftliche Depression der Eltern in Rechnung stellen samt ihren Entladungen in Alkoholismus des Vaters, häuslichen Szenen ufm.

Man darf aber die Befunde dieser Art nicht als Beweise für Milieuschädlichkeit durch Armut und dergleichen denken, freilich ebensoviele als Beweise für Wiedererhebung der Angehörigen der unteren Volksschicht. Das eine soziale Auslese nach dem Grade intellektueller Leistungsfähigkeit, gemindert durch Minderwirkung vieler sie störender Faktoren, ununterbrochen stattfindend, daß daran neben anderem z. B. die Leistungsunterschiede („Abhängigkeit“) im bedeutenden Maße beteiligt ist, daß infolge dessen die oberen Schichten der Bevölkerung durchschnittlich sozial qualitativere Erbanalitäten besitzen als die Gesamtschicht mit der Bevölkerung, der Bodenlos der letzteren darf anerkannt ist mit erblichen Minderwertigkeiten aller Art wie Intelligenzmängel, erbliche Epilepsien, Epilepsie — das alles befreit, so viel ich liefe, niemand (am wenigsten ich selbst) und wird von manchem Schulpolitiker ganz unnötig immer von neuem in den Vordergrund gehoben. Wozu es in es, für diese so planlose Theorie einen Beweis in

lenen Beitstellungen zu finden, daß z. B. Akademikerkinder in Lehrpläne und Schule besseres leisten als Lehrerkinder, Industriearbeiterkinder besseres als Landarbeiterkinder, Kinder gelehrter Arbeiter als ungelerner. Denn eben so weiblich, wie diese Differenzen teilweise auf die Unterschiede der Erbanlagen zurückzuführen sind, so sind die ungelungen vorhanden, greifbarer Mittelwertcharaktere, aber beides ist eben nur weiblich, und kein Mensch in der Welt vermag heute zu sagen, welchen Teil der Differenz man auf Rechnung dieser oder jener Faktorgruppe zu setzen hat. Daran ändern auch leidenschaftliche Behauptungen abweichender Meinung nichts. So gewiß z. B. von der Durchführung eines ethnologischen Quartiers den Beweis für die erbologische Minderwertigkeit des dort angestrossenen Vampensporters, so ungewiß ist es, ob die von mir *) gefundene statistische Beziehung zwischen Wohnungsgröße und Schulleistung mehr auf Abnutzung erblicher Fähigkeiten oder mehr auf Abnutzung günstiger Milieufaktoren gebadet werden muß. So interessant derartige Faktoren pädagogisch, demographisch usw. sind, so wenig bedeuten sie für die Erziehung des Zusammenfassens von Umwelt und Anlage beim Zustandekommen der Persönlichkeit. — Allerdings, wenn es auch nur um die Befragung der Persönlichkeit geht, so ist doch die Vererbung ein noch unbekanntes, ein System „organischer Schulgestaltung“ anzunehmen, wie Darwin es möchte.

Aber schon kommen wir exakten Deutungsmöglichkeiten, wenn wir nicht soziale Faktoren im Auge, sondern Kinder, verschiedene Geschlechter vergleichen, wie es für die V. M. A. R. B. E. und V. S. E. I. I. *) getan haben. Kinder von Volksschullehrern, von Lehrern an höheren Schulen (Studienräten), akademischen Beamten (Verwaltung, Justiz) und Ärzten werden nach ihren Zeugnissen in den ersten drei Grundschuljahren in Parallele gestellt. An der Spitze stehen die Kinder der Volksschullehrer, in nächster Abfolge folgen die der Studienräte, während die der Ärzte bei weitem am schlechtesten abschnitten. Man wird niemand behaupten wollen, daß eine sozial „höhere“ Erziehung, die gerade zur Erklärung dieses Befundes dienen kann; um so besser aber leuchtet die Deutung ein, die die genannten Beobachter selber geben: die geringe Vererbungsfähigkeit des häuslichen Milieus mit der Volksschule das intensive Bildungstreben der Volksschullehrer, das Interesse der Eltern an Schulleistungen und an ihrem Erlöse bestimmen die Schulleistungen der Kinder in den vorerwähnten Ausmaßen.

Schon ERNST EMMANN sprach den Gedanken aus, daß gewisse Intelligenztests sichtbar machen müßten, welche Komponenten der geistigen Leistung anlagebedingten. Diesem Ziel einer analytischen Zerlegung werden wir jedoch erst näherkommen, wenn das Zustandekommen der geistigen Leistung so weit geklärt ist, daß man entsprechende Tests in Anschlag bringen kann. Auf einen besonders wichtigen Punkt, die Rolle des Selbstbewußtseins (Reflexion) nannte Unternehmung von FÖRSTER-BERG *) aber, das wenig mißbrauchbare Wort. Vielleicht läßt sich das wenige mißbrauchbare Wort in einem einfachen Zitatlen erkennen, wie es z. B. Unternehmung eine Leistung ist, desto mehr erweitert, durch Übung gewinnen. Da die Umwelt nur liegt über weniger Anlaß und Gelegenheit bietet, Milieuforschung.

Die ganze Fragestellung, die die Umwelt oder die Antriebe, erweitert sich als unruhige der Persönlichkeit entfonten Probleme eindringt. Nur, sobald man in der Weniger handelt es sich da, sondern um ein Weis und Wo. Woher, welchen Gesetzen verabsicht sich inneres an anderer mentales Morphologie wird es als über vergleichenden Ethologie; einer quantitativen oder intensiven Beurteilung, wenn nach erbliche Erbanlagen — Umweltwirkung Abgrenzung der Vererbungsfähigkeit — Umweltwirkung gefragt wird.

Für den Fortgang unserer Forschung ist entscheidend, daß wir Methoden finden, die den Menschen der Vererbungsforschung gleichwertig sind. Das methodische Prinzip auf jener Seite ist die Veranschaulichung von Generationen unter durchschnittlich gleichbleibenden Um-

weltbedingungen; das methodische Prinzip der Umweltforschung muß die Vergleichung von Individuen durchschnittlich gleicher Erbanlagen unter verschiedenen Umweltbedingungen sein. Absolute Gleichheit der Erbanlagen können wir nirgends voraussetzen, weil selbst für die Zahl einzelner Zuchtlinien beschränkt. Sollen wir jedoch größere Gruppen normaler Individuen zusammen, so darf nach Wahrscheinlichkeitsgesetzen gleichmäßige Streuung der Erbanlagen vorausgesetzt werden, so daß die etwa gesunde Verschiedenheit, der Durchschnittswerte einem etwa vorhandenen, nachweisbaren Unterschiede der Umwelten faulig zugeordnet werden darf.

Bei diesen methodischen Prinzipien haben meine Untersuchungen über den Einfluß der Zusammenfassung der Geschlechter auf den Charakter und die Schulfähigkeit des Kindes *)). Es werden Gruppen von Kindern verglichen, die sich in wirtschaftlicher und sonstiger Hinsicht durchschnittlich annähernd gleichen, sich aber streng dadurch unterscheiden, wie die Geschlechter zusammengefaßt ist. Den reinsten Fall, in dem keinerlei Nebenbedingungen für das Resultat mitverantwortlich gemacht werden können, stellt die Vergleichung von Gruppen dar, wo auf beiden Seiten auch die Zahl der Geschlechter gleich groß und nur der Anteil der Geschlechter verschieden ist. Vergleichen wir z. B. Knaben, die einen Bruder (und sonst nichts) haben, mit solchen, die nur eine Schwester haben, so muß ein etwaiger statischer Unterschied auf Rechnung eben dieser Umweltverschiedenheit abgeschrieben werden.

Zunächst ergibt sich ein solcher Unterschied an mehreren Stellen. So greife den am besten bekannten heraus: die durchschnittlich geringere Schulleistung der Kinder, die Geschwister des anderen Geschlechts haben, im Vergleich zu solchen, die mit gleichgeschlechtlichen Geschwistern aufwachsen. Nachdem ich dies 1926—1930 in fünf verschiedenen Schulen feststellte, habe ich eine nochmalige Nachprüfung in der Weile durchgeführt, daß eine umfangreiche Kartothek über Kinder angelegt wurde, die je nur ein Geschwister haben, gleichgeschlechtliche Kinder z. B. 164 sind, die angegebene Geschlechterverteilung für Mädchen härter, gilt als für Knaben, daß sie von 14 Jahren ab durch andere Einflüsse überdeckt und bei Knaben erst mit 11 Jahren sichtbar wird, so daß sie sich am deutlichsten bei 11—13 jährigen Kindern nachweisen läßt. Aus der noch nicht abgeschlossenen Untersuchung sei nur ein Beispiel angeführt. 175 Mädchen im Alter von 9—13 Jahren, die eine Schwester haben, unterschieden sich von 233 Mädchen dieses Alters, die einen Bruder haben, folgendermaßen hinsichtlich der Punktzahl der Zeugnissen im Rechen (1 = sehr gut, 5 = ungenügend):

Zeichner	1	2	3	4	5	n
Md. mit Schwester	0,6	38,9	50,8	9,7	—	175
Md. mit Bruder	—	28,8	52,4	17,6	1,3	% 233

Da auch jedes einzelne Lebensjahr (9—13) für sich genommen die gleiche durchschnittliche Minderleistung der in Beobachtung auftretenden Mädchen ergibt, wird das frühere Ergebnis aus diese bestätigt.

Wohlgeartet besagt dies Ergebnis nicht, daß jedes einzelne Kind mit Beobachtung schlechtere Zeugnissen habe als jedes Kind ohne Beobachtung; es fanden sich laut mittelebender Tabelle sogar 26,8 Prozent gute Zeugnissen bei der ersten Gruppe und 9,7 Prozent schlechte Zeugnissen bei der zweiten! Nur vom Durchschnittsgemittel großer Gruppen gilt das Besagte, und das heißt: bei Beurteilung der Schulleistungen des einzelnen Kindes muß eine fördernde bzw. hemmende Wirkung des gleichgeschlechtlichen bzw. andersgeschlechtlichen Geschwisters in Rechnung gestellt werden, ohne daß diese in positiv guten bzw. schlechten Zeugnissen aus sich selbst zu sein braucht. Diese Behauptung aber gilt selbstverständlich für jeden der tausend Faktoren, seien sie der Umwelt, seien sie der Anlage zuzurechnen, die in ihrem höchst verschiedenen Zusammenspiel erst die Frage der Individualität bedingen.

Die methodologische Bedeutung unserer Untersuchung ist klar: wir werden auch an anderen Stellen in die Beziehungen zwischen einzelnen Umweltfaktoren und Individualität durch vergleichende Gruppenstatistik eindringen können, indem wir die zu vergleichenden Gruppen immer nur in einem Faktor differenzieren lassen. Um so schwieriger ist die spezielle Deutung unserer Befunde. Kinder, die Geschwister des gleichen Geschlechts haben, können unmgä-

lich durchschnittlich begabter sein als Kinder, die Geschwister des anderen Geschlechts haben. An der Erziehung kann es nicht liegen, wenn sie in der Schule mehr leisten. Offenbar jedoch hängt die Schulleistung unmittelbar und mittelbar auch von anderen Umständen der Individualität ab, z. B. vom Fleiß, d. h. der habituellen Neigung zum Arbeiten, einem Charakterzug also. Der Fleiß aber wird, wie Vergleichen von Einzelfällen erweist, von verschiedensten Kraftausmaßen geleitet, er kann z. B. von Begeisterung für die Sache getragen sein, wie es im Reifealter oft geschieht, kann auch von Schwärmerei für den Lehrer entspringen, was für junge Mädchen mitunter zutrifft, aber kann auch, und das gilt für die reifere Mündheit und den Beginn des Reifealters, als Wettstreit der Kinder untereinander zu denken sein. Es weiß man vieles, noch ist hier nicht ansäheren kann, darauf hin, daß das uns beschäftigende Ergebnis seine einfachste Erklärung durch die Psychologie des Wettstellers findet. Kinder, die mit einem Geschwister des gleichen Geschlechts aufwachsen, haben oft Gelegenheit, ihre Leistungen mit diesen zu vergleichen, gewöhnen sich daran, die eigene Leistung mit der ihrer Altersgenossen überhaupt in Parallele zu stellen und das auch einem Wettstreit mit Geschwister des anderen Geschlechts des anderen Geschlechts dagegen verleiht sich das Kind in seinen Leistungen aus eigener Verantwortlichkeit sehr viel leistung. In dem Lebensalter, in dem die Schuljahre aufhören, vorzugsweise eine Funktion häuslicher Pflege und Nachhilfe zu sein, aber noch nicht von Grottf, Jugendenthusiasmus, eigentlichem Sachinteresse geleitet (freilich auch nur durch die Weiblichkeit, die noch vorwiegend besteht), sondern von der Weiblichkeit, die sich das Kind in seinen Leistungen aus eigener Verantwortlichkeit sehr viel leistung. In dem Lebensalter, in dem die Schuljahre aufhören, vorzugsweise eine Funktion häuslicher Pflege und Nachhilfe zu sein, aber noch nicht von Grottf, Jugendenthusiasmus, eigentlichem Sachinteresse geleitet (freilich auch nur durch die Weiblichkeit, die noch vorwiegend besteht), sondern von der Weiblichkeit, die sich das Kind in seinen Leistungen aus eigener Verantwortlichkeit sehr viel leistung.

Schon dieses (hier nur flüchtigbare) Beispiel veranschaulicht wohl genug, wie komplizierter der Zusammenhang zwischen Umweltfaktor und Persönlichkeitsmerkmal sein kann. Diese Kompliziertheit verbietet es so einlaßes, geradliniges Erklären, wie es von manchen, mit der Kinder- und Jugendpsychologie in hohem Grade vertrauten, aber weniger verständig wird. Wir müssen mit der Möglichkeit rechnen, daß gewisse Umweltfaktoren am Ende das Entgegengesetzte vor dem zeitigen, was nach oberflächlicher Wahrnehmung und vorstrebender Deutung zu erwarten stünde; Armut wird gewiss im Durchschnitt die allgemeine Leistungsfähigkeit herabsetzen, kann aber, und dafür bringen biologische Erfahrungen, in hohem Grade gegenwärtig, intellektuelle Kräfte begünstigen. Unter den Kindern der Arbeitslosen fanden sich einige, deren Leistungen nach Eintritt der Arbeitslosigkeit nicht sanken, sondern, zunächst wenigstens, steigen waren. Voran das lag, war nicht erkennbar, aber wir dürfen vermuten, daß die Verschlechterung der sozialen Lage in den betroffenen Menschen Abwehrimpulse auslöst. Ob das innerlichste ist besonders günstige Anlagen oder auf besondere innerliche Beschäftigung der häuslichen Schularbeiten durch den arbeitslosen gewordenen Vater? zurückzuführen ist, läßt sich nicht entscheiden.

Befanlich hat die sogenannte Individualpsychologie A. Adlers die lebenserregende Wirkung der negativen Reize zum universellen Erklärungsprinzip gemacht; wo sich der Organismus gefährdet fühlt, legt er seine besten Kräfte ein und kompensiert infolgedessen nicht nur die am ehesten ererbten Mängel oder unwillkürlichen Schwächen, sondern überkompensiert sie sogar in vielen Fällen, sei es direkt, sei es durch Verdrängungen. Es ist wohl kaum mehr strittig, daß diese Theorie auf gewisse Typen, z. B. das überfliegende geschwisterlose Kind, vortrefflich stimmt, so gewiss die Einseitigkeit, mit der sie von der Individualpsychologischen Schule vorgezogen wird, eher Mißtrauen und Widerspruch als Empfinden nochwarnter geneigt ist. Der schwerste Mangel der Individualpsychologie ist, daß sie nur auf statistisch gründet. Sie beharrt bei der Beschreibung und eventuellen Verifikation durch vergleichende Methoden; ein Ergebnis meiner Untersuchungen dieser Art war z. B., daß Mädchen in der Situation des jüngsten Kindes durchschnittlich feinerwegs unter „Minderwertigkeit“ leiden, wie nach A. d. l. zu erwarten stünde, sondern ein reiches Maß von Pflege und Zärtlichkeit ohne Schaden vertragen. — Von der Persönlichkeitslehre, die G. W. S. u. a. entwickelt und auf ein Modell von der Individualität hat, ist es nicht möglich, hier mehr als die Stelle mit der Name S. e. a. u. d. d. r. e. u. d. s. genannt werden als des Bearäunders derjenigen

wissenschaftlichen Anschauungen, die wohl am extremsten oder einseitigen Erklärung aus Vererbung und Anlage gegenüberstehen. Die Psychoanalyse ist Willentheorie, einseitige Willentheorie, insofern sie für alle Menschen die gleichen Reaktions-Mechanismen annimmt, das besondere Schicksal aber der „Lider“ und damit der Persönlichkeit von denjenigen Gelegenheiten abhängig denkt, die die soziale Umwelt der Kinder, insbesondere Vater und Mutter, dem Energiepiel der Lidio (und ihres etwaigen Gegenpielers im Todesstriebe) bieten. Nachdem die ästhetische Psychologie lange in Bausch und Bogen abstrahiert, was von psychoanalytischer Seite kam, bürgt sich neuerdings beßeres Versehen an. In unserer Erörterung der Wirkung von Umweltfaktoren auf die Persönlichkeit muß darum auf die psychoanalytische Theorie nachdrücklich verwiesen werden, auch wenn wir sie uns nur zum geringsten Teile zu eigen machen würden.

Es bedarf jedoch keines Schwurs auf die Psychoanalyse, um einige wichtige Tatsachen zu bemerken, die mit der Sexualität in Zusammenhang stehen. Ich meine den für unsere germanische Kultur grundlegenden Unterschied zwischen Primitivformen und (kulturverbundenen) Zivilisationsformen der Pubertät. Solten wir etwa neben der Weiblichkeit, die sich in der Pubertät und G. W. S. u. a. in ihren bekannten Monographien schildern, einen „Burden aus dem Volke“, ein Mädchen vom Lande, Gemeinlich ist die Sexualreife mit dem Erreichen der Weiblichkeit. Aber wie groß ist der Unterschied im Seelischen! Ich kann hier nur flüßigen: auf diese beiden Kulturformen differenzierte Selbstsinn, Selbstkritik, ethisches Bewußtsein, die Reife zu Selbstverteilung und Lebenslust, die Reife zu Selbstverleugungsmaßnahmen, Projektion der Werte in die Welt, ferner Trennung der Grottf vom Sexuellen, Verklärung der Weiblichkeit, ihre Anbetung (Religionsverfall), dazu Pflege des Erlebnisgedrucks, Zeterklagen aller „göttlichen“ Interessen, besonders des Interesses in Lebenspotenzialität, Mangelhaftigkeit usw. Am leichtesten ist die Reife zu Selbstverleugungen, gewiß oft auch zarter und inniger Art, Bemühen der einen lebenslichen Erscheinung, Selbstverleugung durch Scham, Körperkraft, Kleidung, aber auch durch Fratzen, Hauthandel usw. Kurz: nur im Milieu bürgerlicher Bildung entfaltet sich die Pubertät zu dem, was wir in Erinnerung an eigene Weiblichkeit kennen, während sie für die „Mädchen aus dem Volke“ ohne Scham, ohne Verinnerlichung, ohne Idealbildung, ohne ethische Selbstbeherrschung, ohne überhaupt den großen Gewinn des Aufstiegs zu reflektierter Seelenhaltung und damit zur „Geistigkeit“ verfließt. (1) — 2)

Man kann diese Gegenüberstellung nicht einfach damit abtun, daß eben nur die Gegenstände verschieden seien, die das Milieu hier und dort den Sinnen bietet, und daß die Art Milieuvirkung eigentlich das Triotische sei, was man sich denken könne; jede Umwelt bildet eben so, und nicht eine andere. Und ist so becoming sensiblen Dingen kommen wir nicht aus. Es handelt sich z. B. oft gar nicht um Übernahme der zeitigen Gegenstände, sondern um ihre Ablehnung, um stärksten Kritik an ihnen, und das gerade unterscheidet höhere Formen der Pubertät von niederen, daß es so solchen zeitigen G. l. e. n. e. n. leben kommt. Das nicht etwa reinlich, „göttlich“ Frater“ erfindet, wird in den Fäden erschaffen, wo der Jugendliche nichts abnt, obwohl es z. B. dieselben Bücher liest. Gemäß spielt im Zusammenhänge der Kulturpubertät bedeutsam mit, was für zeitige Gegenstände das Milieu dem Jugendlichen bietet, seine Interessen auf sich lenken, seinen Idealen Gehalt leihen. Aber entscheidend ist, so viel wir heute leben, die S. u. a. in dem Ganzen, oder nämlich 1. schwere Körperliche Arbeit in dem jungen Menschen rasch oder nur Spätgerichte wird, ob z. d. Reife im Verhältnis zum Maß der Muskelarbeit knapp oder reichlich ist, ob z. d. sexuelle Spannung zum andern Geschlecht sich im physiologisch richtigen Weiblichwerden entfaltet oder nicht. Das letzte vor allem ist entscheidend. Je früher und ungemächter regelrechte Verdrängung gesunden wird, desto fächerlicher entwickelt sich die „physische Pubertät“. Es soll an dieser Stelle eine eindringende Deutung versucht werden, die nicht nur über unser Thema weit hinausreichen dürfte. Am mehr Modorra, das ist ein wenig, das erst im Reifealter durch die mehr oder weniger reichliche Entfaltung des Selbstbewußtseins und seiner Auswirkungen auf Grottf,

Idealismus und geistiges Interesse darüber entschieden wird, in welcher intellektuellen, moralischen, allgemeinkulturellen Höhenlage das spätere Leben geführt wird. Geistige Höchstleistungen berühmter Männer sind, das ist kein Zweifel, in erster Linie Funktion ihres Pubertätsverlaufs.

Doch das Heiliger den unweilbedingten Ablauf der Individuen mehr erweist als die Forderung, in überhohen ein Nebenbedeutend auch der für unsere Frage wichtigsten Zwillingsforschung²¹⁾. J. Frischelien-Schäfer²²⁾ stellte bei Vergleichen von Schuljahren einzelner und zweier Zwillingspaare fest, daß die ersten beiden infolge der Unweilbedingtheit am meisten voneinander im Heiliger verschieden sind (Näheren im 14.—16. Lebensjahre, Mädchen im 14.—16. Lebensjahre), das die tells erb, tells unweilbedingten Unterschiede zwischen zweier Zwillingspaaren ebenfalls im Heiliger minimieren (7.—8. Schuljahre). Die so vielerprechenden Untersuchungen von G. Verhagen²³⁾ und anderer Zwillingsforscher²⁴⁾ bedeuten weder eine Widerlegung der „Milieutheorie“ noch zielen sie auf etwas überhaupt ab, sie gestatten aber, in einer vorher nicht möglichen Klarheit die Bedeutung von Anlage und Milieu in ihrem gegenseitigen Gewicht abzumessen. Dabei stellt sich nicht etwa (wie Farnack meint), die „Bedeutungslosigkeit“ der Milieufaktoren heraus! Begegnungsbereiche sind in der älteren Untersuchung die Zeilen im Zusammenhang von der Gewohnheit abhängig. Deutlich erörtert war der Einfluß der Umwelt bei einzelnen Anlagen in den geisteswissenschaftlichen, in den Naturwissenschaften und in der Sprache und Geschichte) und im Zusammenhang mit der geistigen Entwicklung im Rahmen auf Weiterfaktoren zurückzuführen, die schon bei geringem gegebenen Verfassungsbau den einen Konfurenten zu entmutigen, den anderen zu ermutigen geeignet sind (je näher sich zwei Geschwister im Alter stehen, desto härter ist nach meinen Geschwisterforschungsuntersuchungen der Beeinflussung); die Leistungsunterschiede in den geisteswissenschaftlichen Fächern deuten auf die Rolle hin, die (mit unweilbedingten) Vererbungsfaktoren, auch die Persönlichkeit des Lehrers, in diesen Fächern spielt, während die Unterschiede in den Fremdsprachen mit den Erfahrungen in den Versuchsungen übereinstimmen, daß alle sprachliche Leistung vom mütterlichen abhängt ist. Als besonders klar erdeutlich erwiesen hat in den genannten Untersuchungen die dort man solches bemerken. Die Bestätigung der Intelligenz viel leichter fällt, Interesse für Physik, Chemie, Geschichte zu erwecken als für Mathematik, Physik, Chemie. Das Interesse für diese Fächer mehr der Schüler schon in die Schule mitbringen. Dies wirkt sich naturgemäß in den Leistungen aus²⁵⁾. Das Ergebnis von J. Frischelien-Schäfer macht wahrscheinlich, daß jenes mitgetragene Interesse für die ersten Wissenschaften zum Ertrag dieser Kinder gehört. Die Dynamik der Interessen und der Schulleistung überhaupt bedarf noch viel gründlicheren Untersuchungen, als daß es heute schon möglich wäre, Schulleistungsstärke auf bestimmte psychische Elementarfaktoren mit Sicherheit zurückzuführen. Meine Deutungen stellen nur Versuche in dieser Richtung dar.

Es wäre jedoch verfehlt anzunehmen, daß die Zwillingsforschung für Milieuforschung bieten könne. Die wärtigen Studien der Erziehung durch eine Milieupädagogik Wertpunkte zwischen beobachtbaren, manifesten bedingt sind und klarheit über das der Umwelt in den Grenzen der Unweilbedingtheit von Grenzen der Vererbung unweilbedingte Arbeit von beiden Seiten her gewonnen werden kann. Diese Milieuforschung muß vor allem Erziehung in diesem engeren Sinne (Milieuforschung) pädagogischer Milieuforschung in ihrer Einheit die Erziehung und Darstellung derselben im Auge haben, in denen die erziehende Jugend anfährt, und dieser Jugend selbst, in-

sofern sie besondere Artana infolge ihrer Milieulage setzt. Sie dürfen uns dabei nicht der Forderung hingeben, daß uns das wirkliche Milieu schon durch gelegentliche Gesandnisse aus Erfahrung bekannt ist. Solange das Milieu nur als *factus ex machina* hervorgeholt wird, kommt es nur über Erklärung aus Erbanlagen veranlaßt, kommen, wenn die Erklärung und Nachdenken nicht hinaus. Die zweite Aufgabe der Milieuforschung wird sein, den zwischen Milieu und Persönlichkeit vorgefundenen Zusammenhänge allgemeine Begriffe und Gesetze unterzulegen. Es lassen sich z. B. Begriffe der experimentellen Morphologie und Biologie ins Anthropologische übertragen (z. B. „Kammerform“, „Luxurieren“). Erst durch diese Verarbeitungen der Untersuchungsmaterials wird die Milieuforschung zur Wissenschaft. Ihr Gegenstand ist dann die Untersuchung der verschiedenen Stadien des Pubertätsverlaufs als „Landschaftsorganisationen“ zu beschreiben, sondern sie sucht den Schlüssel dazu, das Strukturgesetz des Pubertätsverlaufs, das ihnen zugrundeliegt²⁶⁾. Mit „historischem Materialismus“ und auch mit der Umgestaltung derselben zu einem Sozialismus durch Max Adler hat moderne Milieuforschung und Milieuforschung also nichts gemein; im Gegenteil, sie ist grundsätzliche Überwindung der positivistischen Milieutheorien.

Eins der ersten Ergebnisse der systematisch vorgehenden Milieuforschung ist nun freilich, daß mit naturwissenschaftlichen, vor medizinischen Begriffen alle den vorliegenden Sachverhalte nicht zu beschreiben, geschweige denn zu deutlichen Begriffen²⁷⁾ sind, vielmehr die Vielteiligkeit der menschlichen Persönlichkeit eine kombinierte Betrachtungsweise verlangt. An die Stelle des biologischen „Umwelt“-Begriffs tritt der umfassendere Begriff des Milieus. Das Milieu begriff die „Umwelt“ als niedere Schicht in sich, über ihr aber auch die „Gesellschaft“ und die Welt der „zeitlichen Fortleben“. In diesen höheren Schichten des Milieus verlangt rein naturwissenschaftliche Beschreibung und Erklärung. Von einem so erhöhten Standort aus stellt sich die Darstellung, die wir an diesem Ort gegeben haben, als unzureichend heraus. Trotzdem wird es zweckmäßig sein, Ergebnisse der Milieuforschung gelegentlich so weit als möglich in die Sprache der Naturwissenschaften zu kleiden, damit dem Vererbungsarbeiter geteilt werden, sich im Bereich seiner eigenen Arbeitsbegriffe mit den Ergebnissen der Naturwissenschaften auseinanderzusetzen.

²¹⁾ H. J. Eysenck, *Die pädagogische Milieuforschung*. Halle 1927 (vergl. *Deutsche Zeitschrift für Erziehung*, 3, 1928. ²²⁾ J. Frischelien-Schäfer, *J. Zeitschrift für Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie*, 1, 1926. ²³⁾ H. J. Eysenck, *Die pädagogische Milieuforschung*, 1, 1926. ²⁴⁾ H. J. Eysenck, *Die pädagogische Milieuforschung*, 1, 1926. ²⁵⁾ H. J. Eysenck, *Die pädagogische Milieuforschung*, 1, 1926. ²⁶⁾ H. J. Eysenck, *Die pädagogische Milieuforschung*, 1, 1926. ²⁷⁾ H. J. Eysenck, *Die pädagogische Milieuforschung*, 1, 1926.

Anschritt: D. Serz; Dr. Adolf Hufmann, Prof. a. d. Pädagogischen Akademie Kiel, u. d. Ostseeallee 37.

Wey an der Graudenser Bundesgestaltung teilnimmt, sendet seine Anmeldung bis zum 10. Juni an Fräulein Gertrud Lüdtke, Grudziąds, ul. Forteczna 11.

Dichter gestalten Kindheit und Jugend.

Von Barthel Meinlein.

Wahre Dichtung, die Offenbarung der Seele in der Gestalt der Sprache, ist ohne das Erlebnis, das zum Grunde der Seele hinabgestiegen ist, unmöglich. Ob bemußt oder unbemußt, jeder Dichter forscht in seiner Seele, leuchtet die Abdrücke des Geschehens ab, verweilt bei Höhen und Tiefen und erfährt Wahnstimm und Demutung bestiger als jeder andere Mensch. So kommt er auch immer wieder in Bewußtseiner Kindheit und Jugendzeit und niemand weiß, wieviel davon in seinen Werken verborgt ist. Wieviel aber ist es gerade für den Erlebten, wenn der Dichter das Kind direkt anspricht; wie hören wir auf und wie beschleunigt ist es, daß nicht unsere pädagogische Erfahrung sondern vorrangig, sondern die eigene Kindheit als dem Dunkel des Unterbewußtseins emporklimmt und Gestalt annimmt, demselbst wie das Buch sinnend aus der Hand gelegt. Nicht als ob Kinderschriften gleichmäßig typischer Art wären, nein, jede Kindheit ist etwas Einmaliges; aber für sich echtes Leben, von den Grundgesetzen des Lebens durchdrungen, und also find wir den gleichen Weg des Wachstums und der Entwicklung gegangen, so daß jedes gestaltete Wort darüber in uns sofort aufklingt und uns beglückt; denn jene Zeit hebt sich meist trotz aller Abstände in einem liebten Scheine von der späteren ab, die von Verstand und Wille geteilt ist.

Viele und anerkannte Dichter haben sich auf dem Wege der ansagepropheten Kindheits- und Jugenddichtung versucht. Adolf von Wolzmann führt in seinem neuen Werke „Kind und junger Mensch in der Dichtung der Gegenwart“ (Verlag Junfer & Dünhaupt, Berlin) die Reihe der einschlägigen Bücher fort bis zum Jahre 1930; mit seinen grundsätzlichen Auslassungen und seinen Einzelbetrachtungen dürfte es dem interessierten Pädagogen eine wertvolle Handreichung sein. Eine bezeichnende Zettelliste läßt erkennen, daß gerade die letzten Jahre auf dem Gebiete sehr fruchtbare Arbeiten sind; für 1928 sind allein 13 Bücher verzeichnet. Sichert sich in das kein Zufall; die Gegenwart lebt sich nach neuer Lebensgestaltung und nimmt Dichtung von ursprünglichem Leben mit Inbrunst auf. Die Reihe der wesentlichen Bücher aber ist nicht groß; sie an einigen Beispielen zu erläutern, das ist der Zweck dieser Zeilen.

Verdienen wir es mit zwei der gegenwartsbewußten Bücher? „Die Zeit“ besagt Frieda Schiffrin, „eine proletarische Kindheit“; aber diese Kindheit ist fast keine mehr, dieses Kind ist gleichsam von Geburt an Proletariat, nur kurz rezeptiv und dann sehr schnell aktiv im furchtbaren Kampfe um das nackte Leben und im intuitiven Abstoß von der Bourgeoisie. Demnach lassen Schiffrin in „Johes sucht die Freiheit“ nur einen Tag aus dem Leben eines Vierzehnjährigen; diese sein verborgenheit in Familien einer vorher nur dumpf gefühlten verborgenheit, namentlich sexueller Erlebnis, durch eine Dichtung entschleiert, namentlich sexueller Erlebnis, das Ende seiner Affektionen; fort, nur fort, los von diesem Schmutz er schießt, sucht die Freiheit, ohne daß gezeigt wird, wie er sie findet. Sind diese Bücher auch schwerlich als hohe Dichtung zu werten — sie stehen wohl zu nahe der Gegenwart — so sind sie doch notwendige Bücher. Wir haben hier wieder einmal ein Beispiel, wie die Dichtung wessend anderen Bezirken vorangeht; unsere offizielle Erziehung ist noch so sehr auf eine Ideallage des Jünglings eingestellt, daß man sich nur wundern, wie man von ihr wesentliche Früchte ermarket.

In der Frage aber, ob wir es mit einem Kunstwerk zu tun haben, spielt das Willen keine entscheidende Rolle. Peter Dörfler führt uns mit seinen Kindheits Erinnerungen „Als Mutter noch lebte“ in ein kindheitsparadies, das nur getrübt wird durch die Erkrankung der Mutter. Aber dieses Paradies ist kein Adoll; es gibt dem jungen Menschenfinden alles in reinster, härtester Form, dessen es in seinem Wandstimm bedarf. Ein Adoll ist ein über das Leben erhobenes Sein, während das Kind mit Leid und Freud des Lebens gleichermachen verlorsten ist. Unser Bewußtsein täuscht uns, wenn es uns das ferne in rosigem Lichte erscheinen und über kindliche Wölfe lächeln läßt; wir tragen damals nur noch nicht die Last des Wachstums. Leider erzählt Dörfler nur über den kleinen Frieden, reflektiert vom Standpunkt des Erwachsenen aus, statt zu gestalten. Die wessenden Spannungen des Buches sind

äußerer Natur, die das Innenleben des Kindes nur leisen tiefer treffen, und so legt man das Buch ohne sonderlichen Gewinn und Nachfall aus der Hand.

Anderer ist Hans Carossa. Carossa ist wie die gültige Ruhe und Detertheit des reifen Sommers, er läßt, befreit und erwidert mit dem vollkommenen Rhythmus und Klänge seiner Sprache. Was wunder, wenn der so über den Dingen Stehende seine jungen Tage bildhaft erschließen lassen und in dem Glanz und die Verblüdung des Seins tauchen konnte! Seines Buches „Eine Kindheit“ ist an dieser Stelle schon gedacht worden; im Vorlaube ist dazu die Ergänzung als „Betrachtung“ erschienen, in einer weiteren (Dietrich Verlag, 6 M.) erdlichen Ergänzung nicht im Sinne eines Fertigmadens, bei Carossa ist jedes Kapitel etwas Festes, Rundes; sondern Ergänzung als zweite Spiegelung des werdenden Menschen. Von außen gesehen sieht man wohl vor Neuem: Dort das Kind in der treuen Sorge des vollfürterten und individualisierenden Doktorhandes, hier der selbst als sich gebildete stunde und Jüngling in der ununterbrochenen Dichtung des Landbauers, Gumnasiums, Tiefer lebend aber extant man, daß die Verwundungen nur Formen verschiedener Ebenen, Erweidungen des gleichen Menschentandes durch das reiche, vielfältige Leben sind.

Damit wird wir am Kernproblem unseres Themas angefangen. Kindheit und Jugendzeit sind Auseinandersetzung des Jöbs mit dem Leben, nicht anders als beim Erwachsenen; nur ist diese Auseinandersetzung im Leben wie oben schon gesagt, ursprünglich und grundlegend. Um so bedeutender aber ist die Dichtung, je härter und schöner das Ich der Begegnung ist, und so stimmen Dichtung des großen und des kleinen Lebens darin überein, daß es um tragwichtige bedeutende Menschentinder gehen muß, wenn sie wertvoll sein will. Insofern ist es ein Meister der breiten Erziehung, aus dem Schwermut, ein Meister der breiten Erziehung, hat uns in seinen autobiographischen Büchern Größe Rang gekonnt. Es geht um ein Kind ohne Vater, das, von der leichfertigen Mutter verlassen, in der Armenanstalt „Demut“ mit einer fremden, grauen Welt ringt; statt des verheißenen Welches des Lehrerseminars wird ihm eine unbeschreibliche Verzweiflung bei einem Schutze, bis er sich endlich mit über bemerzte Wanderläre den Sinn seines Lebens erreicht. „Der brave Peter“, sein Buch der Wanderläre, erlebten vor dem Ärtze und befestigte das Ansehen des Dichters; „Johannes“, das Buch der Kindheit vom Jahre 1921, läßt das Schicksalsfoto klar hervortreten; „Die Jünglingszeit des Johannes Schattenhold“ (1931), wie die anderen, der Union Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart erschienen, etwa 7 M.) ist ein reifliches Werk. Die strengkritische protestantische Welt des Wandverforschens entspricht nicht dem Wärme und Gelfe beidenden Jüngling; während ist kein Vertrauen an Güte der Mutter, die er lieblich als Bestimmung begrüßt. Selten findet man in der Literatur solche Gestaltungen der Kindesliebe; man wird an Gottfried Keller erinnert, Johannes aber wahr die Verehrung einer Geschwändeten. Herzbeugend ist die Schilderung des Welches der bürgerlichen Deimal, vor der Sohn der Schulle der Spuren des nie anerkannten Vaters erkennbar und beständig nachgeht, über das sich die Väter erhebt Liebe zwischen ihm und der ihn verlassenden Tochter des Meisters; so bricht ein junger Mensch auf.

Es scheint, als sei die Schweiz der Boden, dem die schönsten Triebe der Menschlichkeit und Erziehung entsprossen. Wir können unsere kleine Überstift kaum besser bezeichnen als mit den Worten des Schweizer Pädagogen Heinrich Danzmann, der sich mit seinen „Lebensbücher“ und seiner „Leitpädagogik“ schon einen Namen gemacht hat. „Als ich 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

Du verblendeten Mütter der Zeit! Nicht geküßerte Jungfräulein wollt das Kind, sondern Liebe, Liebe und Verzeihen. So flüchtet das Joch ab, so sich selbst, es hat seine heimlichen Spiele, seinen heimlichen Besitz, sein heimliche Leidenschaft, indem es dem faulen Solne des Fabrikherrn das Weigenlein abquält, es hat seine heimliche zweite Mutter, die stählige Knecht; dies Jochlein erkennt, daß die Welt falsch ist und stellt ihr das geforderte Joch zur Verfügung, so wie es die Mutter ausdrücklich lehrt. Aber dieses Kind verleidet bald behelst sein Inneres und rettet es über die vollendete Entwertung der Junglingszeit; der große Jakob acht entschlossen an den Brotwerb unter Verzicht auf Träume, das Buch aber schließt verheißungsvoll mit seinem Ziele, sein Er und sein Ich wieder zu vereinen; und wie er einzinkt zum Mütter, da freut er sich wie kaum einer, uniform, gleich wie die anderen an sein, sich rechts und

links noch anderen anstricheln und dann gradaus gehen zu dürfen."

Das zweite Buch ist die Folge des ersten und hier wird einem wieder die Befähigung einer alten Erkenntnis, daß Erziehung wohl die Arbeit am Ich fördern oder hemmen kann, daß sie die äußeren Formen der sozialen Einseitigkeit mit hervorbringt, daß sie aber nicht das Ich entscheidend zu verändern vermag. Darleihen man aber hat in seinem Jakob einen Helden gezeichnet; Stefens Josef genoh unter aufdringliches Mitleid, Corofas Natur erkannte uns, Schaffners Johannes hatte unsere volle Sympathie, Jakob aber lieben wir und verzeihen wir nicht mehr.

O selig, ein Kind noch zu sein! das ist das Mütterverständnis eines zerkleinernden Erwachlenen; ein Kind nachzuerleben, als Vater oder als Feind; das ist die Pflicht des Dichters, das ist schön.

Rundschau.

Das Gesetz über die Neuordnung des Schulwesens

tritt am 1. Juli d. J. in Kraft. Alle für die Vorarbeiten zum Schuljahr 1932/33 notwendigen Maßnahmen hat das ausübende Ministerium bereits beauftragt. Die wichtigsten Änderungen sind folgende:

1. Im Gebietsbereich der Republik Polen (Schlesien ausgenommen) wird die siebenjährige Schulpflicht eingeführt.^{*)}

Die Schulpflicht beginnt mit dem Schuljahr des Stufenberufjahres, in dem das Kind sein heilbares Lebensjahr vollendet.

2. Über die Verletzung der Schulpflicht um ein Jahr entscheidet der Schulleiter, wenn das Kind körperlich oder geistig nicht genügend entwickelt ist; der Schulinspektor, wenn ein schwieriger Schulweg den Eintritt in die Schule erschwert.
3. Kinder, die das letzte Lebensjahr vollendet haben, aber noch nicht schulpflichtig sind, dürfen, soweit es der Raum zuläßt, in öffentlichen Volksschulen aufgenommen werden, wenn sie geistig und körperlich genügend entwickelt sind. Die Entscheidung darüber fällt der Schulleiter.

4. Wenn es sich bei der Verletzung der Schulpflicht um 7. auf das 8. bzw. auf das vollendete 8. Lebensjahr nicht um Einzelfälle, sondern um eine allgemeine Maßnahme innerhalb eines Bezirks oder Ortes handelt, kann allein das Ministerium darüber entscheiden.

5. Die Einfuhrberechtigt für die Schulpflichtigen der Volksschulen sehen die Kuratoren fest. Die Einfuhrberechtigung muß am 3. Juni d. J. beendet sein.

6. Für das Schuljahr 1932/33 werden in öffentlichen Volksschulen die Kinder in dieser Reihenfolge aufgenommen:

alle Schulpflichtigen, die in den vergangenen Jahren nicht untergebracht werden konnten; alle Kinder, die im letzten Jahre den Aufschub der Schulpflicht erlitten; die Kinder des Jahrganges 1925.

Änderungen im Unterrichtsprogramm der Volksschulen.

Bisher wurde in den sechs- und siebenklassigen Volksschulen, von der fünften Klasse beginnend, Unterricht in einer Fremdsprache erteilt.^{**)}

Im kommenden Schuljahr wird dieser Unterricht in der fünften, im nächsten in der sechsten und 1934/35 in der siebenten Klasse aufgegeben.

Die dadurch gewonnenen Unterrichtsstunden werden anderen Fächern zugeteilt.

Ein neues Unterrichtsprogramm erscheint jetzt für die I. Klasse und muß im neuen Schuljahr eingeführt werden.

^{*)} In den Wojewodschaften Wernberg, Stanislaw, Tarnopol und Krakau bestand in den Dörfern bisher die sechsjährige Schulpflicht; sie beginnt mit dem vollendeten sechsten Lebensjahre.

^{**)} Deutsch, Französisch, Englisch.

Gymnasien und Lehrereinnare.

Alle Staatlichen Gymnasien verlieren mit dem neuen Schuljahre die I. Klasse.

Nicht verleihte und neu angemeldete Schüler werden den Volksschulen überwiesen.

Privatgymnasien dürfen im Schuljahr 1932/33 noch die Vorkurs- und ersten Klassen betreiben.

Klassenräume, die infolge der Klassifizierung freigegeben sind, sollen den siebenten Klassen der Volksschulen eingeräumt werden.

Diese Klassen haben das Recht, Lehrmittel und Arbeitsräume der Gymnasien zu benutzen.

Die Internate der staatlichen Lehrereinnare werden als Wohnräume für die vom Land kommenden Schüler der Gymnasien benutzbar.

Für die zweite Gymnasialklasse ist die Einführung eines neuen Unterrichtsprogramms sowie eine neue Stundenverteilung vorgesehen.

Gymnasien mit deutscher Unterrichtssprache werden von den bisher bekannten Veränderungen in der Stundenverteilung nicht betroffen; sie erhalten besondere Richtlinien.

In den Lehrereinnaren werden mit dem neuen Schuljahre erste Klassen nicht mehr eingerichtet.

Private Lehrereinnare, die sonstigen dennoch einzurichten, erhalten nicht die Rechte der Staatschulen.

Die Kosten der Lebenshaltung müssen in staatlichen und privaten Lehrereinnaren gedeckt werden.

Alle staatlichen Lehrereinnare werden mit dem Ende dieses Schuljahres geschlossen.

Neue Gehaltsfözung.

Am 20. Mai beschloß der Ministerrat, die Beamtenechaflet ab 1. Juni um 9 bzw. 8% zu föhren. Von dieser fözung werden die in Warschau tätigen Beamten nicht betroffen.

Am 9% werden die Gehälter der zivilen Staatsbeamten und Emertalen, um 8% die Gehälter im Beer stelliert.

Eine Wördnung des Staatsbeamtenvertrages hat beträchtlich verhöht, diese Maßnahme von der Beamtenschaft abzuwenden.

Am 1. Juni erhalten die betroffenen Staatsbeamten nur noch ein Gehalt, wie es vor sieben Jöhren gesetzl wurde.

Warschauer Tageszeitungen melden, daß die Gehälter der Staatsbeamten künftig nicht mehr im voraus, sondern nachträglich gezahlt werden sollen. Nach einer Ubergangszeit von drei Monaten wird die volle Wert der Gehaltszahlung angeblich eingezahlt sein. Sollte die Maßricht bemohrheiten, würde das Gehalt im ersten Monat am 10. im zweiten am 20. und im dritten am 30. gezahlt werden.

Der Tag der Genossenschaftlichkeit.

(Dzień Spółdzielczości.)

Er wird am 5. Juni begangen und soll von der Lehrerschaft gebührend genutzt werden, um das Interesse am Genossenschaftswesen in der Volksgemeinschaft zu erweitern.

Verhöre für Volksschullehrer finden in diesem Jahre in allen Schulbezirken der Republik Polen statt. Ein ausführlicher Plan ist im Dziennik Polen (stat. Einverständnis) Ministerstwa W. R. 1 O. P. veröffentlicht. (Jahrgang XV, Nr. 2 - 18. Mai 1932.)

Das Verzeichnis der Verhöre für Lehrer an allgemeinbildenden Mittelschulen ist im Dziennik Urzędowy Ministerstwa W. R. 1 O. P. vom 12. April 1932 enthalten.

Universitätskurse für Ausländer.

Die Deutsche Pädagogische Auslandsstelle, Berlin W 35, Potsdamerstraße 120, verleiht der Vereinigkeit über Universitätskurse in der Schweiz, Italien, England und Frankreich.

In der Fischschloßmattl gibt es insgesamt 22 945 Unterrichtsanstalten aller Gattungen, von denen entfallen auf die deutsche Minderheit 3270, auf die ungarische 913, auf die tschechoslowakische bzw. die ukrainische 700, auf die polnische 172 Schulen. Bei allen Hochschulen und Schulen insgesamt waren 2 363 255 Schüler gemeldet, von denen waren 512 450 mit deutscher, 124 064 mit ungarischer, 85 970 mit tschechoslowakischer bzw. ukrainischer Muttersprache, 77 831 mit polnischer Muttersprache.

In Portugal ist die deutsche Sprache als Pflichtfach in den Universitäten der Mittelklassen eingeführt worden.

Die rumänische Regierung hat dem deutschen Auslandsbezugsamt in Temeswar das Ehrenbürgerrecht verliehen. Damit ist endlich eine alte Forderung der Banater Schwaben erfüllt.

Im Banat (Rumänien) sind zwei deutsche Schulen in der Gefahr, demnächst ihre Existenz zu verlieren: die deutsche Ackerbauerschule in Boitica und die deutsch-tschechoslowakische Lehrerbildungsanstalt in Temeswar. Die Bevölkerung ist infolge der wirtschaftlichen Not und des harten Steuerdrucks nicht mehr in der Lage, die für die Unterhaltung der beiden Bildungsanstalten erforderlichen Mittel aufzubringen.

Die Vorrückungssperre ist in Frankreich, Gombura, Mecklenburg, Bessen, Anhalt und Braunschweig wieder beseitigt worden, das Reich, Bayern und Bremen führten die Maßnahme gar nicht erst ein.

Im Deutschen Reich bestehen etwa 5000 Mundharmonika-Orchester. 250 000 Schulkinder haben ihre erste musikalische Ausbildung auf der Mundharmonika erhalten.

Deutsch als Amtssprache in Südwestafrika.

Der sehnsüchtige Wunsch von Südwestafrika hat, wie aus Winkeln gemeldet wird, in einer einmütigen Annahmecommission die Entscheidung das Abkommen zwischen Südwestafrika und Südwestafrika bestätigt, das u. a. die Einführung der deutschen Sprache als gleichberechtigte Amtssprache neben der englischen und holländischen vorsieht.

Norwegische Kinder singen zu Ehren Goethes das Deutschlandlied.

D. A. 3. Aus Oslo wird berichtet: Am letzten Sonntag vor den Ferien hatte an Rissens Mädchenanstalt in Oslo der Rektor, der ein großer Goetheverehrer ist, eine Goethefeier veranstaltet. Als frühere deutsche Schülerin lud er mich dazu ein. Ganz feierlich war es, als ich nach langer Zeit wieder den Schulhof betrat und dort die norwegische Flagge zur Ehre Goethes gehißt war. In dem schön geschmückten Turnsaal grüßten mich die deutschen Lehrer und Lehrerinnen. Die Schüler der oberen Klassen waren mit ihren Lehrern vor dem Saal. Von Goethe's keine Faser nicht fehlten, ohne ein antikes Bild durch den ausgezeichneten Vortrag einer Oberprimarinerin und daran anschließende Recitationen aus Goethes Dichtungen. Am eindrucksvollsten waren die Schlussworte des Rektors selber: „Ich hoffe, daß Ihr einen kleinen Eindruck von diesem großen Geist und Menschen bekommen habt, der deutschen Boden entpflanzte ist, in deutscher Sprache bebildet und sie zu einer Weltgröße erhoben hat. Wir wollen diese kleine Faser nicht verlieren, ohne „Deutschland, Deutschland über alles“ getrunken zu haben.“ — Erhebend klang es durch den Saal, als norwegische Jugend unseren großen Dichter und in ihm unser deutsches Vaterland ehrte.

„Der Auslandsdeutsche“, die Halbmonatsblätter des deutschen Auslands-Instituts in Stuttgart, veröffentlicht fortlaufend Berichte seiner Freunde und Mitarbeiter über die Goethefeste im Ausland und Auslandsdeutschtum. Das zweite Heft, welches mit dieser Veröffentlichung beginnt, bringt Einzelheiten über die Goethefeier in Ungarn, Süditalien, Rumänien, Polen und Spanien: Es ist überaus reizvoll, aus der Verschleiden-

artigkeit dieser Feste und ihrer Nachwirkungen die gemeinsame große Linie einer Sublimierung der ganzen Welt vor dem deutschen Genius Goethe herauszufinden.

Das Bibliographische Handbuch des Auslandsdeutschtums enthält in 6000 Titeln das wichtigste Schrifttum über das Auslandsdeutschtum. Es erscheint in 6 Lieferungen; jede Lieferung kostet 2 Rmf. (ermäßigter Preis, nützlich für Bestellungen bis zum 15. Juni d. J.).

Ausland und Heimat, Verlagsanstalt in Stuttgart, Charlottenplatz.

Notizen.

Wolken als Wetteranzeiger.

Ob bilden wir morgens und abends zum Himmel, ob die Wolken Sonnenheben verheißen oder Regen. Im allgemeinen dürfen folgende Regeln aufgestellt werden: Welches Wolken- und Abendrot mit vielen Anführungen von Rot und Orange, die durchsichtige Wolken und ihre Farben prägnant innerhalb kurzer Zeit wechseln, zeigen Sturm und schlechtes Wetter an. Daneben verleiht ein gleichmäßiges, rubig verlaufendes Rot am Abendhimmel die Fortdauer des guten Wetters. Je gleichmäßiger der Abendhimmel gefärbt ist, um so sicherer läßt er eine Wetterstörung aus. Wenn herrscht die irrische Meinung, daß schmale, rubin liegende Wolkenstreifen, die von der untergehenden Sonne rot beleuchtet sind, keine guten Anzeichen seien. Diese füllen, roten Wolken mit den leuchtenden Rändern sind aber im Gegenteil ein Zeichen von anstehender Trockenheit. Die gelb-rötliche Färbung aufziehender Gewitter ist immer ein schlechtes Zeichen, je intensiver die Helligkeit dieser unheimlichen Strahlung ist, um so schwerer wird das Unwetter. Die zarten, rosa Zirruswolken sind besonders dann sichere Regenbringer, wenn sie sich in verschiedenen Richtungen übereinanderziehen, das gleiche gilt von den sogenannten Schiffschiffen, die den Abendhimmel blasser Himmel ist in mehreren Zonen sein gutes Zeichen, ebenso jene artliche Färbung, die besonders nach einem raschen Aufklaren zu beobachten ist. Daneben bedeutet ein zartblauer Himmel anhaltend schönes Wetter, und auch die an heißen Sommertagen aufsteigenden Dunstwolken haben nicht zu sagen, wenn sie sich im Laufe des Mittags oben auffüllen, verbreitern, ineinanderfließen und so zur Basis für ein Gewitter ausbilden, das aber in der Regel keine Wetteränderung zur Folge hat.

(Wer möchte zu diesem Bericht Stellung nehmen? Einschuldungen werden gern entgegengenommen.)

Das „Wetterfischen“.

das vielen Leuten mit älteren Entzünbungen, Narben, Knochenbrüchen usw. eigen ist, kommt nach Untersuchungen von Passio dadurch zustande, daß das gesunde Gewebe eine einseitige Fähigkeit hat, Feindstoffe anzuziehen. Feindstoffe der umgebenden Luft bewirkt Ausdehnung, Trockenheit dagegen Zusammenziehung der normalen Gewebefasern. Wird nun an irgend einer Stelle diese Dehnungsfähigkeit der Fasern durch eine Narbe oder irgend welche chronische Entzündungszustände unterbrochen, so wird die Gleichmäßigkeit der Feindstoffanziehung zerstört, und es entsteht so auf mechanischem Wege die Schmerzempfindung, die man als „Wetterfischen“ bezeichnet.

Stattliches.

Der tiefste Schaft der Erde befindet sich im Goldblitzfeld von Sitwatersrand bei Johannesburg in Südafrika (Transvaal). Er reicht bis in eine Tiefe von 2900 Metern (Höhle) im Guroo in 1000 Metern (240 Meter, Vorhölle) bei Guroo in 1000 Metern, Schlachtaben bei Halle an der Saale 1716 Meter, Zwergenberg bei Berlin 1208 Meter). Trotz dieser großen Tiefe weilt er nur eine Temperatur von 37 Grad an, weil die geothermische Wärmequelle in diesem Gebiete sehr groß ist. Immerhin kommen jedoch Fälle von Abkühlung vor, da die Temperatur der einatmenden Luft beim Sturze in die Tiefe pro 100 Meter um 1 Grad sinkt, mithin bei ihrem Anlangen in der Tiefe um mehr als 20 Grad wärmer ist. Trodem 1 Tonne Gestein nur 0,04 bis 0,07 Gramm Gold aufweist, werden 35 bis 37 Prozent des darin enthaltenen Goldes gewonnen.

*) Erdölbröhler in Nordamerika: (Carlsburg 2251 m, Bairmont 2210 m.)



Aus dem Verbandsleben.



1932

Juni



Freitag

Schluß

der Entgegennahme von Wünschen für gute, bequeme und billige Wohnungen in Graudenz. Wer sich später anmeldet, muß selbst die Wohnung suchen!

Mitteilungen des Geschäftsführenden Ausschusses.

Berichte über die Vereinslage haben bisher eingelangt: Demowereien, Polen, Kleinpolen, Sattowitz und Weßkau. Die Schriftführer aller Kreis- und Bezirksvereine, die trotz der miserablen Arbeit ihre Berichte pünktlich sandten, herzlichen Dank!

Die geplante Veröffentlichung muß infolge des Ausbleibens wichtiger Berichte leider noch verschoben werden.

Wir bitten dringend darum, die Beantwortung der Fragen als Vereinsnotwendigkeit zu betrachten und schnellstens zu handeln.

Den geäußerten Wünschen wird entsprochen werden.

Die Zeitung kann leider nur dann pünktlich erscheinen, wenn die Vereinsbeiträge pünktlich entrichtet werden. Es ist seit länger Zeit sehr schwer gewesen, sie überhaupt herauszubringen.

Der Mangel an geeigneten Aufsätzen ist größer denn je; zur Mitarbeit ist ein jeder darum doppelt berufen. Säume niemand, seine Arbeit anzumelden; sie wird zu geeigneter Zeit erbeten werden; mit ihrer Veröffentlichung können wir den Wunsch einiger Vereine auch in dieser Hinsicht erfüllen.

Jendrife.

Schmelzer.

An alle Mitglieder des Bezirksvereins Kleinpolen.

Die Schulzeitung ist in Not. Seitens des Ausschusses ergingen Aufrufe diesbezüglich. Die einzelnen Bezirksvereinsleiter können der Zufriedenheit nicht nachkommen, wenn die einzelnen Mitglieder ganz und gar auf ihre Zahlungspflicht verzichten. Es ergeht daher die dringende Bitte, um Einbringung der Beiträge an den Bezirksvereinsleiter, die dann die Beiträge an den Bezirksvereinsleiter weiter leiten. Das Geschäftsjahr geht bald zu Ende. Unser Bezirksverein muß sich schämen, wenn er bei der Jahresabrechnung mit der Hauptkasse im Rückstand bleibt. Trotz der schweren Zeit — mit eurer Hilfe, liebe Mitglieder.

Mögen diese Zeilen den nötigen Erfolg haben!

Schick sofort!

J. Menck,
Bezirks-Vorleiter.

Berband für Einheitsstenographie in Polen.

Die vereinigten einheitsstenographischen Stenographenverbände Polens veranstalten am Sonntag, dem 19. Juni dieses Jahres, in Krakowka Ota am Sonntag, dem 19. Juni nachmittags 2 Uhr des genannten Tages 5. Verbandstag. Am Sonntag, dem 20. Juni, findet ein Wettstreit für Erwachsene und Schüler in den Räumen der Ab 1 Uhr nachmittags Selbstschreibung im Weihen Saal des Hotel Graf Weiden. Um 5 Uhr nachmittags Festmahl mit dem großen Saal des Weihen Hotels. Die Beiträge für Studienbesuchendeband für Einheitsstenographie, des preussischen Verbandsvorstandes für Einheitsstenographie, der Selbstschreibenden, sondern die gesamte deutsche Lehrerschaft Polens

ein und bittet namentlich die in Oberschlesien wohnhaften Kollegen und Kolleginnen, um Teilnahme an der Festigung.

Der Beiratsrat ist nicht nur auf stenographischem Gebiete eine führende Persönlichkeit, sondern hat sich auch schon in der Betreuung der Auslandsdeutschen, große Verdienste erworben, deshalb müssen sich alle Auslandsdeutschen verpflichtet fühlen, diesen Mann durch ihre Gegenwart zu ehren. Am darauffolgenden Montag, dem 20. Juni d. J., wird Herr Studienrat Dr. Gähler in Krakau im Verein deutscher Hochschüler sprechen.

Für Montag, den 21. Juni d. J., ist ebenfalls eine Gesellschaftsreise nach Krakau geplant. Teilnehmer wollen ihre Absicht an den Kollegen Paul Bias, Krakowka Ota, ulica Mickiewicza 66 b, mitteilen.

Aus den Vereinen.

Sitzungsberichte.

Pädagogischer Verein Bromberg.

Sitzung vom 27. Februar 1932.

Der Herr Vorsitzende eröffnet um 5 Uhr die Sitzung in Anwesenheit von 19 Mitgliedern. Als Gäste nehmen Herr Dr. von Behrens und Herr Kapitän Neumann teil.

Im Vordergrund der Tagesordnung steht der Vortrag: „Das fernöstliche Problem.“ Da in diesem Thema die Kritik ohne Rücksicht ausgesprochen ist, ist dieses Thema besonders aktuell. Herr Dr. von Behrens schloß ab dem Vollen, denn durch seine Wirksamkeit als ehemaliger russischer Konsul in Tifflit, Baku und Würden konnte er einen reichen Schatz von Erfahrungen sammeln und uns mitteilen:

Zwischen den drei fernöstlichen Kulturkreisen (dem atlantischen, indischen und pazifischen) kam es im Laufe der Jahrhunderte zu wiederholten Zusammenstoßen. Gegenwärtig hat der japanische Vorkrieg in China (Mandschurei) den Sturm über Asien entfesselt. Den Japanern ist es auf ihren Anleihen zu eng. Die geographische Lage des Ostens, meinen sie, sei falsch. Sie habe Japan zu Klein und China zu groß geschaffen. Sie beellen sich, diesen Fehler zu korrigieren, indem sie mit dem Schwert ein Stück von China abhaben.

Die weitere Absicht Japans ist die Befreiung des fernsten Ostens von den Europäern. Japan wird die Führerschaft der gelben Rasse übernehmen. Die gelbe Welt baut ihre Macht wieder auf. — Der Vortragende fand für seine interessanten Ausführungen reichen Beifall. Er zeigte zur Demonstration zwei asiatische Erdensurfunden, die besonders durch ihre Lichtgrößen auffielen. — Nach Erlebung des geschäftlichen Teiles wird die Sitzung um 7.30 Uhr geschlossen.

Sitzung vom 12. März 1932.

Anwesend sind 19 Mitglieder und 2 Gäste. Nach Eröffnung der Sitzung und Verlesung des letzten Berichtes gibt der Herr Vorsitzende zwei Einladungen bekannt, 1. vom Männerturnverein zum Schachturnen, 2. zur Goethe-Gedächtnisfeier am 22. März bei Kleiner. In dieser werden die 3 offizielle Vertreter des Pädagogischen Vereins bestimmt und zwar der Vorsitzende Herr Stadler, der Kassierer Herr Schulze und der Schriftführer Herr Dendge.

Zwei große Gestalten des deutschen Kulturberichts beherrschen dieses Jahr, Goethe und Dand. Unsere heutige Sitzung ist als Goethe-Gedächtnisstunde gedacht. Herr Stadler entwirft in seinem Vortrage „Goethe als Persönlichkeit“ ein plastisches Bild dieses großen Geistes und Tatkraftigen. Die beiden Grundelemente seines Lebens: dämonische Leidenschaft und eiserner Wille kämpfen beständig miteinander bis schließlich ein Leidenschaft geläuterter Pflichtsinn den Sieg davonträgt. Zahlreich angeführte Urteile bezauberten Goethes Persönlichkeit, das Verhältnis zu seinen Zeitgenossen, seine Stellung zur Nation und Weltung und seine Weltbedeutung. Die Tatsache, daß alle Nationen aller Erdteile Goethe feiern, läßt uns mit berechtigtem Stolz auf ihn bilden als die Verkörperung des deutschen Menschen in höchster Vollendung. Unverküßlich ist das Vermächtnis, sein Werk. Mit dem „Dunns“ auf die

Unsterblichen" schließt der Vortragende. Der Herr Vortragende dankt herzlich für die eindringlichen Ausführungen.

Mit den besten Wünschen eines frohen Osterfestes schließt die Sitzung um $\frac{3}{4}$ Uhr.

Zweigeverein Ratowice (Ratowice).

Außerordentliche Generalversammlung vom 13. April 1902. Wenige Minuten vor $\frac{1}{2}$ Uhr eröffnet Herr Gattner die außerordentliche Generalversammlung und macht nach Verlesung des letzten Protokolls durch den Schriftführer verschiedene Mitteilungen. — Herr Alfons Urbanek weist auf zwei Veranstaltungen des Kulturbundes empfehlend hin. Anschließend erinnert der 1. Vortragende an die erste Deutsche pädagogische Tagung, die sehr gut besucht war. Freudig stellt er fest, daß die Dozenten und Themen glücklicherweise gewählt waren und so alle Teilnehmer auf ihre Kosten kamen. Er spricht dem Initiator des Ganzen, Herrn Mittelschulrektor Urbanek und Herrn Kollegen Woidol für die geleistete Arbeit seinen herzlichsten Dank aus, und die Anwesenden erheben sich zum Zeichen der Dankbarkeit von den Plätzen. — Der Schatzmeister des Vereins, Herr Wypoc, bittet immer wieder um pünktliche Beitragsabgaben. Herr Alfons Urbanek berichtet über die in der Vorstandssitzung vorgenommenen Vorschläge, die Ermäßigung der Beiträge betreffend. Er weist darauf hin, daß sich die ordentlichen Vereinsbeiträge mit Mühsal auf die bisher ungetrübten Leistungen an den Verband nicht ohne weiteres senken lassen. Deshalb wird vorgeschlagen, die Beiträge für die Unterhaltungsstöße auf 30 bzw. 4 Zloty vierteljährlich zu ermäßigen. Kollege Szumanski schließt sich an und begründet die Notwendigkeit einer gestülpten Unterhaltungsstöße. Die sich anschließende Abstimmung ergibt einen negativen Beschluß, und damit werden die Vereinsbeiträge in derselben Höhe weitergehabt. — Herr Paul Urbanek liest eine Viertelstunde Interessantes aus der deutschen Prosopree vor, worfür ihm die Versammlung herzlich dankt. — Im letzten Teil der Sitzung hält Kollege Woidol einen Lichtbildvortrag über das Thema: „Die Fälschung durch die Wissenschaft Ober-schleisiens“. Nach einer flüchtigen Betrachtung der charakteristischen Formen und Züge unserer Heimat am Rand von Staritz, geht Kollege Woidol auf den kulturgeschichtlichen Bedeutung des Landschaftsbildes Ober-schleisiens in dem letzten Jahrtausend ein. Dabei stellt er den Menschen als den Beherrscher der Natur und als Geber der feinsten Landschaftsbilder in den Vordergrund. Er führt sich dann an dem vorzüglichsten Photographien $\frac{1}{2}$ Stunden lang in die schönsten Gegend Ober-schleisiens, von der Praemias bis zur Malopanelandschaft. Die ihm zur Verfügung stehenden Bilder sind seine eigene Arbeit und bilden im betriebsmündlichen Sinne ein wertvolles Material. Gespannt lauscht die Zuhörerschaft seinen Ausführungen, aus denen seine große Liebe zur ober-schleisischen Erde zu uns herüberstrahlt. Und als der Vortragende mit dem Worte „soeben werden Sie hinaus, lernen Sie die Heimat kennen und lieben!“, spenden alle Anwesenden minutenlang Beifall. Nach ein kurzes Dankeswort durch den 1. Vortragenden, und die Sitzung ist um $\frac{1}{2}$ Uhr geschlossen. Anwesend waren 96 Mitglieder und Gäste.

Kreislehrerverein Gniezno (Gnesen).

Sitzung vom 27. Februar 1902.

Im Mittelpunkt der Februar-sitzung standen die Fragen des neuen Religionsunterrichts. Herr Pfarrer Eichstädt-Posen war als auswärtiger Redner erschienen und sprach zu uns über das Thema: Weltanschauung oder christlicher Glaube? Leider konnten des unglücklichen Wetters wegen viele Mitglieder nicht erscheinen. Der Herr Pfarrer Eichstädt führte eine interessante Rede: Weltanschauung oder christlicher Glaube? Die Fragestellung setzt so recht die Grundhaltung des heutigen Menschen. Wir sind immer wieder geneigt, die Welt mit den Kategorien des Denkens zu erfassen, und vergessen dabei, daß es auch ein Denken gibt, dem wir auf diesem Wege nicht näherkommen, das sich nur erlähnen läßt durch die Eingebung des Glaubens heraus. Zwischen Glaube aber und Weltanschauung besteht eine unüberbrückbare Kluft; der Glaube ist ewig, die Weltanschauung aber zeitlich. Sie ist abhängig von dem jeweiligen Weltbilde, dessen Deutung sie eigentlich nur darstellt; darum ihr fändiges Wechseln. Das mittelalterliche Weltbild räumte das Feld dem Materialismus, und dessen Stunde schlug wieder mit dem Aufkommen der Relativitätstheorie, die da zielte, wie alle Erkenntnisse abhängig sind von dem eingemengenen Standpunkte. Das

menschliche Bewußtsein in letzter Maßstab für das Erkennen der Wirklichkeit. Unsere Unzulänglichkeit aber legt uns selbst die Grenze im Erfassen des Sells. Hier legt nun die Existenzialphilosophie ein, die hinter die gegenständliche Bewußtseinswelt zurücktritt und zeigt, daß es unmöglich ist, die letzten Mäkel des Daseins philosophisch zu lösen. „Die Welt der Weltanschauung ist vorüber.“

Wie sollen wir die Welt zu erfassen, so dürfen wir die Frage nach Gott nicht ausschalten. Die Welt auf-sucht, wo wir unentgeltlich fragen, und unentgeltlich fragen wir immer, wenn wir von einem großen Leide getroffen werden. Da bleibt die Barmherzigkeit offen, und seine Weisheit der Welt vermag hier eine Antwort zu erteilen, hier kann es nur der Glaube. Es gibt aber in jedem Menschenleben Augenblicke, wo wir mit dem Döchten und Regien in Verbindung kommen; wir suchen ihnen zu entsagen, indem wir uns ihnen mit der Schale einer Welt anschauen. Wir können uns Zerkürungen, um dem Eindruck des Döchten in unser Leben zu wehren, eine rationale zurzeit des Nationalismus, eine idealistische im Zeitalter des Idealismus, die Zerkürungen verbrennen sich hinter dem Halle des Dogmas, die Wettsien und unterschiedenen Christen hinter ihrem Gott wogelacklichen Wandel. Der Verwurrgung durch Gott aber vermag kein Mensch, und die letzte Verwurrgung anderer Sells erfolgt durch unser Döchten selbst, durch unser Ueberschöpfen. Unsere Ursprung verdanken wir Gottes Hand; wir sind darin durch unser Ueberschöpfen. Gott und Mensch sind grundmäßig etwas anders; unsere Bahnen des Denkens passen nicht auf Gott. Gott ist anders als wir, darum kam es zum Sündenfall. Auf uns laitet der Mäkel des Menschens, und der Mensch ist nicht, was vor Gott recht ist. Er ist in unser Mäkel und anders und nicht in unser Sinn (Moses, Jesusus, Paulus, Luther u. a.) Heiligs verweigert, müssen wir Gott erliegen. Da erdet es uns seine Gnade durch Jesus, und wir sind die gerecht- fertigten Sünder. Das ist unsere Lage; so haben sie schon die Reformatoren erkannt.

Welches ist nun unsere Aufgabe als Erzieher? Wir sollen in dem zeitlichen Menschen rechnen, der Gewissen und Sünden zu gleicher Zeit ist und keine Vergeltung des Kindes treiben. Wir haben kein Recht, es zu einem höheren Wesen zu „breitern“; wir haben es zu erziehen, wie es ist, als das Sündentind, das der Rechtfertigung vor Gott bedarf. Der Religionsunterricht aber hat das Stoffliche und Schliche zu bieten, das dahingehört; die großen Fragen, die er hat, sind Eingemäß zu verknüpfen, und das Kind selber in die Entscheidung vor Gott zu stellen. Das das Kind Gott erliebt, entzieht sich seiner Einwirkung.

Das wären etwa die Grundgedanken des $\frac{1}{2}$ stündigen Vortrages. Schon öfter haben die Fragen des neuen Religionsunterrichts im Mittelpunkt unserer Vereinsarbeit gestanden; führende Werte aus diesem Gebiete sind durchgearbeitet worden, und mit Eifer wird die Zeitkritik „Schule und Evangelium“ geleitet. So im Suchen nach neuen Wegen begriffen, begriffen wir es besonders freudig, als Herr Pfarrer Eichstädt sich bereit erklärte, in unsern nächsten Kreis zu sprechen von dem, was es alle bewegt. Wir sind ihm darum besonders dankbar. Mit Spannung und Anteilnahme blickten wir der diesjährigen Arbeitstagung der Religionslehrer in Posen entgegen, auf der Pfarrer der religionspädagogischen Bewegung — Dr. Bohne — persönlich zu Wort kommen werden. Möge ihr ein recht zahlreicher Besuch beschieden sein.

Lehrerverein König.

Am 16. April hatten sich 15 Mitglieder unseres Vereins in einer Sitzung zusammengefunden. Der Vortragende gedachte in herzlichen Worten des verstorbenen Mitgliedes Vange, dessen Vereinsstreu er besonders hervorhob. Durch Ergehen von den Plätzen ehrte die Versammlung den Entschlafenen.

Im weiteren Verlauf der Sitzung hielt Kollege Mikolowski eine Rede über mit den Schülern des ersten Schuljahres. „Spielendes Rechnen“ wollte er zeigen, und alle sind seinem methodischen Gang interessiert gefolgt. Glückwörter, Heilsche und Mängen in einer Rede; heute! Die Aeltern waren begeistert; Mitglieder wurde geweiht und spielend beschiedigt. „Krohnin ist der Himmel, unter dem alle adebt; Gift ankommen!“ Die nächste Sitzung endet am 21. Nat, nachmittags 3 Uhr, bei Krause, Wilhelmstr. 16, statt.

Reiseberichterin Ulfa (Weslan).

Am 4. April wurde eine Sitzung abgehalten. Professor Bonin hielt einen Vortrag über Aids. Bagner. Er wies dabei unter anderem auf den Umstand hin, daß Bagner eine gesunde beispiellose Vielkittigkeit entwickelte, indem er sowohl als Bühnenleiter, wie als Dichter und Komponist Geniales zu leisten vermochte. —

Fräulein Frisch las im Anschluß daran aus einer Broschüre allerlei Interessantes aus dem Künstlerleben des heutigen Kantons vor. Namentlich fand dabei das Sängerfesten zur Sprache, das sich in der „Gule“ (einer dortigen Künstlerberge) abspielt. Dasselbe wurde in gekosteter und sehr humoristischer Weise geschildert.

Es wurde beschlossen, auch in diesem Jahre einen Ausflug nach Dieciana (Storchneß) zu veranstalten. Derselbe findet Sonntagabend, den 7. Mai, statt. Die auswärtigen Teilnehmer werden um 3 Uhr auf dem Bahnhofs abgeholt. Die übrigen sammeln sich am „Neuen Hügel“. Gäste sind willkommen. Damit sich Platzmangel nicht ereignen, sollen die Anmeldungen bis zum 4. Mai erfolgen. Dieselben sind an Fräulein Reich (Dworcowa 35) zu richten. Im Storchneß bietet sich Gelegenheit zu Fasn, Kabuadiert und Spasiergängen. Die Rückfahrt erfolgt mit dem gegen 7 Uhr abfahrenden planmäßigen Autobus oder auch später, je nach Vereinbarung.

Lehrerverein Ratel.

Am 10. April verammelten wir uns bei Fräulein Pöck zu einer Sitzung, die nach der Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten durch den zweiten Teil des Vortrages über die Vortragsrechnung angefaßt wurde. Herr Emmerich, der Referent, zeigte uns seine zur Erledigung des sibirischen Rechnens der Kinder. Es ist bemerklich, daß nicht alle Mitglieder an dieser Sitzung teilnehmen konnten.

Zweigverein Ratel (Ratko).

Unsere letzte Sitzung, welche am 8. Mai stattfand und dem Besuchen Gaudus gewidmet war, zeichnete sich durch außerordentlich hohes Besuch aus; 16 Mitglieder waren anwesend. Nach einer Kaffeestunde und Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten des Vereins, hörten wir einen

Vortrag über Gaudus Leben und seine Bedeutung als Musiker und Komponist. Derselbe wurden wir durch drei stimmig gesungene Lieder und eine Sonate von Gaudus freuz, welche mit Verständnis und großer Gefügigkeit vorgetragen wurde.

Bereinstafel.

Pädagogischer Verein Bromberg. Am 11. Juni ds. J., nachm. 4^{1/2} Uhr, findet die Generalversammlung des Pädagogischen Vereins mit der üblichen Tagesordnung statt.

Bromberg-Land. Sitzung am 5. Juni bei Biebert (11 Uhr vormittags).

Lehrerverein Gnesen. Die geistliche Zusammenkunft findet am 4. Juni, nachmittags 4 Uhr, statt. Sammelpunkt ist die Kubusloge. Dann erfolgt eine Führung durch den Dom und ein Spaziergang durch den Stadtpark. Die nächste Arbeitsstunde wird am 22. Juni abgehalten. Die nächste Arbeit ist über die Sprachentwicklung der Kinder, 2. Fräulein Braun über „Biele Aufsätze und Wiederholungen aus Erfahrung und Unterricht“.

Lehrerverein Jaroschin. Die nächste Sitzung findet am 19. Juni, nachmittags 2 Uhr, statt. Generalversammlung u. a. g.; Deshalb vollständige Erörterung notwendig. Zur Vorbereitung sehen nochmals das neue Schulgesetz an andere wichtige Fragen. Herr Wendis interessanter Vortrag „über das neue Schulgesetz“ wird von Fräulein Weimann ergänzt, die über die „Ausführungsbestimmungen“ sprechen wird.

Zweigverein Ratowitz (Ratowice). Am 8. Juni d. Js. findet um 4^{1/2} Uhr abends im Hofpils eine Festigung (Goethe-Fest) statt.

Zweigverein Ratel (Ratko). Nächste Sitzung am 19. Juni bei Herrn Tombs in Sandburg (Wielkop).

Lehrerverein Bromberg (Bromowiec). Am 19. Juni, 4 Uhr nachmittags, Gehört die Sitzung des Vereins mit anschließender Kaffeestunde zur Veranstaltung der scheidenden Kollegen (Kofal Ratel). Die Frauen- und Töchter der Vereinsmitglieder sind dazu herzlich eingeladen.

Büchertisch.

(Zu beziehen durch H. Johne's Buchhandlung, Rydzposca, Plac Wolności 1.)

Wehrmanns Monatsheft.

Die Mannheimer zeichnet sich wieder durch ein wundervolles Bildermaterial aus. Neben den Wiedergaben von Gemälden erster Künstler ist auf die beiden wundervollen Aufnahmen von Hermann Fischer „Nach im Walde“ und „Rote Geige und mit Apfel“ aufmerksam gemacht. Der große Preis der vielmehr wird seine helle Freude an diesen beiden Wiedergaben haben. Ob der Leser sich nun von Frisch freizig auf eine Malerei durch Schweden besonnen läßt oder er die launige humoristische Schilderung Hugo Francks „Als wir jüngst in Regensburg waren“ liebt, immer wird ihn die Reizkraft pöden. Im Zusammenhang damit steht die Abhandlung von Arthur Kahane „Die Deimalkittigkeit, Schönheit, ihrer Kräfte und Wirkungen auf Licht es leidet nicht an, auf die vielen anderen Abhandlungen noch, das jeder Nummer von Wehrmanns Monatsheft eine wertvolle Illustration beiliegt. Zu erwähnen helfen die ganze Welt umlaufenden Atlas ergeben. Der Verlag Georg Wehrmann in Braunshausen sendet ein Bündel gegen Einsenden von 30 Pf. für Porto (auch mit etwa 100 Seiten Text, 8 kräftig erzieltenes Probeheft und buntenfarbigen Bildern.

ungemein sichtlich ist. Gerade solche zusammenfassende Darstellung hat in der wissenschaftlichen Literatur ihren nicht hoch genug anzuschätzenden Wert. — Es folgt eine Unterredung über Bultila und seine gotische Bibel; auf kleinem Raume ist vorzüglichs und umfassendes Quellenmaterial zusammengetragen und mit großem Fleiß benutzt, so daß der gotische Bultilof und seine Wirksamkeit lebendig vor uns vor Augen stehen. Die ungelobte Arbeit der Bibelüberlegung hat volle Würdigung gefunden. Weiter wird die Zeitrechnung der brunnhildische der ersten sieben Kapitel des Johannes-evangeliums behandelnde gotische Kommentar — herangezogen und in ihren erhaltenen Teilen wörtlich überetzt. Zum Schluß sind unaltertliche Sprachreste angeführt. — Alles in allem: ein wissenschaftlich ungemein gründliches, ausführliches und fleißiges Buch, das für den Sprachphilologen wie für den Laien von wesentlicher Bedeutung ist. Ein wertvolles Hilfsmittel für die Germanistik. Sbg.

Dr. Hermann Ammon, Geschichte der deutschen Sprache in Frage und Antwort. 1. Teil: Gotisch, Althochdeutsch, Mittelhochdeutsch. 2. Auflage. Ferd. Viewegs Verlag, Berlin und Bonn 1931. — Preis kart. Mk. 1.90; geb. Mk. 2.90. — Das Buch ist sichtlich für jeden Germanisten wertvoll. Der Aufbau ist durch Fragestellung und Antwort logisch einwandfrei, das Material ist nach Geschichte und Grammatik geordnet, seine Behandlung kurz und treffend; kein Wort zu viel, keins zu wenig. Der Verfasser hat sich den Dingen der Sprache besser erworben, die sich reich und sicher über das behandelte Gebiet unterrichten wollen. Dabei zur Reiteration auf Grund der inhaltlichen Einleitung unverzüglich abgelehnt! Kurz; das verdient empfohlen zu werden! Sbg.

Am 6. Mai verschied plötzlich und unerwartet unser treues Mitglied und der Vorsitzende des Ehrenrats im Alter von 40 Jahren, der Lehrer an der deutschen Mittelschule

Herr Karl Gregorczyk

Allzufröh für seine Familie und die deutsche Schule ist dieser vortreffliche Lehrer und Erzieher dahingegangen. Wir verlieren in ihm einen unserer Besten.

Der göttliche Kinderfreund möge ihm für all seine Liebe und Treue ein reicher Vergeltter sein!

Katowice, den 7. Mai 1932.

Bezirksverein Katowice des Landesverbandes
deutscher Lehrer und Lehrerinnen in Polen.

Gattner, 1. Vorsitzender.

Der Tod entriß uns am 6. Mai
unsern lieben Kollegen und Freund,
den Mittelschullehrer

Herrn

Karl Gregorczyk

im Alter von 40 Jahren.

Seine Pflichttreue und sein allzeit
liebenswürdiges Wesen sichern ihm in
unseren Reihen ein dauerndes Gedenken.

Katowice, den 7. Mai 1932.

Das Kollegium der Knabenmittelschule
für die deutsche Sprachminderheit.

J. M.: Schulzig.

Nachruf.

Am 27. April starb nach langem
schweren Leiden unser treues Vereins-
mitglied, die Lehrerin

Else Schmechel

aus Deutschlitz, Kreis Gnesen.

Ihrem jungen freudigen Schaffen
hat der unerbittliche Tod ein allzu-
frühes Ende gesetzt.

Ehre ihrem Andenken!

Der Kreislehrerverein Gnesen

ANNA KIRCHMAYER

SCHUL- SPIELE

FÜR KNABEN UND MÄDCHEN

210 Seiten Zahlreiche Abbildungen zf 8.80
225 im Unterrichte erprobte Spiele
(mit über 200 Abartern)

*In jeder Schulstunde verwendbar, im Freien
und in geschlossenen Räumen, für Knaben
und Mädchen, für alle Schultypen, für Stadt-
und Landschulen, für große und kleine Klassen,
für Turnvereine, Spielgärten usw.*

Diese Spiele sind nach modernen methodischen Grund-
sätzen gegliedert und ihrem Schwierigkeitsgrad nach
geordnet. In kurzer Darstellung wird der Lehrer in
die Methodik des Spielens eingeführt

**Jeder Lehrer, der Turnen unterrichtet, wird mit
beiden Händen nach diesem Buche greifen,
das ihm sofort unentbehrlich erscheinen wird**

Zu beziehen durch:

W. Johnes' Buchhandlung, Bydgoszcz